Aargauer Kirchennacht wird national

Ökumene **Immer mehr Kantone machen an der «Langen Nacht der Kirchen» mit. Der Aargau plant 200 Events.**

Im September 2016 organisierten die Aargauer Landeskirchen erstmals in der Schweiz eine ökumenische «Lange Nacht der Kirchen». Der Anlass orientierte sich am Beispiel Österreich, wo solche Kirchennächte bereits seit längerer Zeit Tradition hatten – Österreich begeht 2020 den Event bereits zum 16. Mal. Rund 8000 Menschen folgten gemäss den Schweizer Organisatoren damals der Einladung zum «Erleben, Mitmachen, Reinschnuppern und Sich-ansprechen-Lassen durch Musik, Stille oder durch Worte», wie Esther Kuster, die Medienverantwortliche der Römisch-katholischen Landeskirche und Mitglied der Projektleitung, den Eventcharakter umschreibt.

Röstigraben überwunden

Im Mai 2018 umfasste die zweite Auflage bereits 300 Aargauer Veranstaltungen. Im Aargau und den beteiligten Gemeinden der Reformierten Landeskirche Bern-Jura-Solothurn sowie der Reformierten und Katholischen Landeskirche Nidwalden besuchten 10 000 Menschen den Anlass. Jetzt, bei der für den 5. Juni geplanten dritten Durchführung, sind nebst dem Aargau neun weitere Kantone dabei: Bern, Jura, Solothurn, Fribourg, Luzern, Zürich, Baselland, Graubünden sowie der Thurgau.

So kann die «Lange Nacht» erstmals national gefeiert werden: «Es wird nicht nur der Röstigraben überschritten, mit dem Kanton Graubünden wird der Anlass auch viersprachig.» Allein im Aargau haben sich laut Esther Kuster rund 60 Kirchgemeinden mit «weit mehr als 200 einzelnen Events» angemeldet. «In vielen Gemeinden arbeiten Reformierte und Katholiken zusammen.» Einige christkatholische Gemeinden seien ebenfalls dabei. Angst, dass die Dynamik irgendwann erlahmen könnte, hat Esther Kuster nicht: «Die Nacht findet ja im Zweijahresrhythmus statt, da nutzt sich das nicht so schnell ab.»

«Im Zweijahresrhythmus nutzt sich das nicht so schnell ab.»

Esther Kuster
Mitglied Projektleitung

Der leichte Rückgang der Anmeldungen im Kanton Aargau hat laut Esther Kuster auch mit den knapperen Ressourcen zu tun. «Dieses Jahr können wir aber den Gemeinden erstmals Werbematerial gratis zur Verfügung stellen.» Unklar war bis zum Redaktionsschluss, ob und wie sich die Corona-Krise auf den Grossanlass auswirken wird. «Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit Österreich und beraten, ob eine Durchführung in der geplanten Form zum ursprünglichen Termin möglich sein wird. Im Moment halten wir am Termin vom 5. Juni fest», so Kuster. **Thomas Illi**

Mit der Hilfe von Richard Aeschlimann schreibt Enden Ayden eine Arbeit für die Berufsschule. Foto: Daniel Kellenberger

«Ohne Richard hätte ich es nicht geschafft»

Ehrenamt **Richard Aeschlimann begleitet freiwillig Menschen in kritischen Lebenslagen. Er ist einer der zahlreichen Freiwilligen des Projekts «Wegbegleitung» der reformierten und katholischen Landeskirchen.**

Im Februar 2019 wollte Enden Ayden alles hinschmeissen. Die 38-jährige Türkin war im ersten Jahr ihrer Ausbildung zur Küchenangestellten. Die Arbeit im Altersheim in Auw fiel ihr leicht, doch in der Berufsschule schrieb sie eine ungenügende Note nach der anderen. Die Frau, die 2011 von Istanbul in die Schweiz gezogen war, besuchte erstmals in ihrem Leben eine Schule. Lesen und schreiben hatte sie sich als Jugendliche selbst beigebracht. Nun realisierte sie, dass dies in der Schweiz nicht für einen anständig bezahlten Beruf reicht. Mit dem letzten Rest Hoffnung besuchte sie eine Berufsberaterin. Diese sagte, sie habe da eine Idee.

Fast ein Jahr später sitzt Enden Ayden an einem Tisch im reformierten Pfarramt Sins. Jeden Mittwoch um 16 Uhr trifft sie hier Richard Aeschlimann, um eine Stunde lang für die Berufsschule zu büffeln. Die beiden haben sich eben begrüsst, der 71-Jährige schaut sie freundlich an: «Enden, wie geht es dir? Wie läuft es bei der Arbeit? Die Frau mit den markanten Wangenknochen strahlt. «Alles gut!» Ihr Leben fühlt sich wieder leichter an. Die Schulnoten sind in den grünen Bereich geklettert, motiviert arbeitet sie auf ihr Zertifikat «Küchenangestellte EBA» hin. Ohne Richard hätte sie das nicht geschafft.

Rettungsanker in Krisen

Der ehemalige Gymnasiallehrer und Angestellte der Zuger Verwaltung ist einer der Ehrenamtlichen von «Wegbegleitung», einem Angebot der Aargauer reformierten und katholischen Landeskirchen. Wegbegleiter unterstützen Menschen, die vorübergehend Hilfe brauchen: etwa bei der Suche nach einer günstigen Wohnung oder Jobbewerbungen, für den Gang aufs Amt.

Menschen, die aus dem Tritt gefallen sind, etwa wegen einer Krankheit, dem Tod des Partners oder Arbeitslosigkeit. Und Menschen, die ihr Leben unter erschwerten Bedingungen meistern müssen, weil sie Migranten sind. Wegbegleiter springen ein, wenn keine spezialisierte Begleitung notwendig ist, wie beispielsweise bei Suchtkranken.

Enden Ayden benötigte Hilfe beim Aufarbeiten des Schulstoffs. Da ihr Deutsch noch nicht perfekt ist, braucht sie länger, um alles zu verstehen. Als ehemaliger Lehrer kennt Richard viele Herangehensweisen, um ein Thema zu erklären, was für Menschen mit beschränktem Wortschatz Gold wert ist.

Richard zieht einen Zeitungsartikel aus seiner Mappe. «Ich hab was für dich.» Es ist ein Porträt über den Philosophen Friedrich Nietzsche. «Siehst du, deine Arbeit ist topaktuell.» Sie lachen. Enden ist zurzeit an einer Abschlussarbeit der Berufsschule. Für die schriftliche Arbeit, über die sie auch einen Vortrag halten muss, hat sie ein äusserst unkonventionelles Thema gewählt: «Nietzsche und der Nihilismus». Als sie Richard das Thema eröffnete, fiel dieser fast vom Stuhl. «Da hast du dir ein sehr hohes Ziel gesetzt!» Enden liebt Philosophie und hat Dutzende Bücher verschlungen,

«Ich wollte nichts für meine Arbeit, aber jetzt bekomme ich so viel zurück und lerne ständig Neues.»

Richard Aeschlimann
Wegbegleiter

Richard Aeschlimann, 72

Enden Aydens Wegbegleiter ist in Altdorf aufgewachsen. Er studierte Germanistik und Geschichte in Fribourg und Zürich und war von 1979 bis 1988 Lehrer an der Kantonsschule Zug. Danach arbeitete er auf der Stabsstelle und war Amtsleiter in der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug. 2013 verstarb seine Frau. Seit 2016 lebt der Vater von drei erwachsenen Kindern mit seiner Partnerin in Muri.

das Thema ihrer Arbeit war schnell gesetzt. Heute bereiten die beiden die Präsentation vor. Für Enden ist es erst die zweite in ihrem Leben. Lebhaft diskutieren die beiden, was erzählt und was wegbleiben soll. «Du musst Kärtchen mit Stichworten machen», rät der Mann seiner Schülerin. Am liebsten würde sie einfach alles erzählen, doch Richard zügelt höflich ihren Eifer. «Du hast nur 20 Minuten Zeit!»

Neue Welten tun sich auf

Als Richard sich vor zwei Jahren bei «Wegbegleitung» meldete, war ihm nicht bewusst, welch bunte Welt sich ihm eröffnen würde. Nach dem Tod seiner Frau 2013 hatte er sich neu verliebt und war zur Partnerin in ein anderes Dorf gezogen. Um sich zu integrieren, schaute er sich nach einer freiwilligen Tätigkeit um. In der Zeitung las er über das Projekt «Wegbegleitung» und meldete sich sofort. Bald wurde ihm eine junge Schulabgängerin vermittelt, die sich schwertat, eine Lehrstelle zu suchen. Richard half ihr bei der Stellensuche. Nach einigen Monaten sagte sie, sie habe einen Job gefunden. Ob das stimmt, weiss er nicht, sie habe wohl keine Lust mehr auf die Jobsuche gehabt.

Sein zweiter Schützling war eine Tibeterin, die als Hilfskraft in der Pflege arbeitete. Beim Lernen für einen Weiterbildungskurs benötigte sie Unterstützung. «Sie beeindruckte mich sehr», erzählt Richard, während er und Enden eine Pause machen. «Sie hatte viel durchgemacht und war trotzdem so optimistisch geblieben.» Oft hätten sie sich über ihre Herkunftsländer und kulturellen Eigenheiten unterhalten.

Als die Tibeterin den einjährigen Kurs erfolgreich abschloss und danach nahtlos die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit antreten konnte, hätten sie gejubelt. «Einen Menschen dabei zu begleiten, weiterzukommen, macht mir grosse Freude. Ich wollte nichts für meine Arbeit, aber ich bekomme sehr viel zurück.» Er lerne immer wieder Neues. «Jetzt zum Beispiel, wie ein Mensch den Mut aufbringt, sich in einer Fremdsprache auf ein komplexes Thema einzulassen, das schon die meisten Deutschsprachige kaum verstehen.»

Als er das sagt, hält sich Enden lachend die Hände vor den Mund. Sie sagt: «Ja, ich habe nicht nur bessere Noten, sondern auch mehr Selbstvertrauen für mein Leben. Er ist ein bisschen wie ein Stück Familie für mich geworden.»

Nervös vor dem Auftritt

Jetzt müssen die beiden weiterarbeiten. Die Nietzsche-Präsentation muss in drei Wochen stehen. Am Ende der Stunde rafft Enden ihre Unterlagen zusammen. Das nächste Mal wird sie Richard die Stichwortkärtchen zeigen, und das übernächste Mal vor ihm den Vortrag proben. «Richard, ich bin ganz nervös, wenn ich daran denke, dann vor der Klasse zu stehen!» Er antwortet: «Schau einfach jemanden aus der Klasse an, den du magst. Du schaffst das.» **Anouk Holthuizen**

Projekt Wegbegleitung

Wegbegleitung Aargau bietet Menschen in schwierigen Situationen gratis Hilfe an. Wegbegleiter engagieren sich freiwillig. Sie werden in einem Kurs auf ihre Aufgabe vorbereitet und klären an Austauschtreffen ihre Fragen. Durch Weiterbildungen und Supervision bleiben sie auch fachlich kompetent. Sie stehen unter Schweigepflicht. Wegbegleitung ist ein Angebot von reformierten Kirchgemeinden und katholischen Pfarreien.

www.wegbegleitung-ag.ch